

Organisierte Weltwirtschaft (Planwirtschaft)

Autor(en): **Sievers, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organisierte Weltwirtschaft (Planwirtschaft)¹

Die Formen der menschlichen Gesellschaft und ihrer Institutionen haben sich entwickelt nach geistigen Grundgesetzen, die im Wesen der Menschheit veranlagt sind. Wer die Gesetze kennt, die im Pflanzenleben herrschen, weiß, daß aus einer Rosenknospe sich stets eine Rose entfalten wird, niemals eine andere Blume. Die Ichanlage, die im Anfang seiner Entwicklung dem Menschen einverleibt wurde, bewirkt, in Verbindung mit dem Christusimpuls, der seit Beginn unserer Zeitrechnung die Menschheit belebt, ein allmähliches Erwachen des Individuums zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit und führt zu einem Gemeinschaftsbewußtsein, das seinen übersinnlichen Bezugspunkt in Christus hat. Und aus einem solchen Bruderschaftserlebnis finden die Menschen den Weg zur einheitlichen Willensbildung, die ihren Ausdruck erhält in der sozialen und wirtschaftlichen Struktur.

Die heutigen Formen der menschlichen Gesellschaft entsprechen jedoch noch der Entwicklungsstufe, während der die Menschen von außen geführt werden mußten, weil sie noch nicht reif waren für eine Selbstregierung, die aus dem eigenen, vom Christus erleuchteten Ich ihre Richtlinien und Impulse empfängt. So haben wir gegenwärtig Institutionen und Verhältnisse, die vom erwachenden Individuum als unerträgliche Fesseln empfunden werden. Aber an diesem Zwang und der Opposition erstarben die jugendlichen Kräfte und fordern immer energischer ihr Recht auf Geltung und auf neue Lebensformen. Wir können also von einer Rückwirkung sprechen, welche die Gesellschaft auf die Entwicklung des Individuums ausübt. Druck erzeugt Gegendruck. Und wenn die äußeren Formen zu Gefängnissen werden, sucht das ständig fließende Leben sie zu sprengen. Dieser natürlichen Entwicklung stellen sich die konservativen, «reaktionären» Kräfte entgegen im vergeblichen Bemühen, den Lebensstrom aufzuhalten. Aus der Wechselwirkung dieser beiden Pole ergeben sich die politischen und sozialen Kämpfe der Gegenwart.

Auch im Wirtschaftsleben spiegelt sich die vom Individuum und der Gesellschaft erreichte Entwicklungs- und Bewußtseinsstufe.

Das Wirtschaftsleben stellt eine natürliche Funktion des Menschheitsorganismus dar. Wie alle Lebensvorgänge in der Natur, hat auch die Wirtschaft ihre eigenen Gesetze, denen sie folgen muß, um gesund und lebensfähig zu bleiben. An erster Stelle steht die Ökonomie, die Forderung nach Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit. In allen Schöpfungen der Natur sehen wir das Streben nach größter Wirkung bei sparsamster Verwendung von Material und Kraft. Der menschliche Oberschenkel, ein Spinnwebgewebe, sind Wunder der Technik und Ökonomie. Das Aus-

¹ Aus dem noch ungedruckten Buchmanuskript von Bernhard Sievers: Organisierte Weltwirtschaft, die Erfüllung des christlichen Bruderschaftsgedankens.

tausch- und Transportsystem im gesunden menschlichen Organismus, die Verarbeitung, Umwandlung und Verwertung der Nahrung usw. sind vorbildliche Beispiele für ein ökonomisch und zweckmäßig arbeitendes Wirtschaftssystem.

Im Universum, in den Naturreichen unserer Erde, in den Lebensvorgängen des Menschen und in seinen irdischen Betätigungen und Einrichtungen herrschen, bzw. sollten herrschen, dieselben Gesetzmäßigkeiten. Alles kosmische und irdische Leben ist eine Einheit; jedes Reich, jeder Organismus, jedes Wesen ist nach bestimmten Gesetzen und Regeln eingeordnet in die großen Weltenrhythmen des Universums. Im Befolgen dieser geistig-physischen Ordnung liegt das Geheimnis des Zusammenklangs, der harmonischen Entwicklung, des dauernden Aufstiegs. Nur aus der Erkenntnis der auch im Wirtschaftsleben herrschenden Gesetzmäßigkeiten ist die Menschheit imstande, einen gesunden, ökonomisch und reibungslos arbeitenden Wirtschaftsorganismus aufzubauen.

Was verstehen wir unter dem Begriff «Wirtschaft»? Wirtschaft ist Erzeugung und Verteilung von Gebrauchsgütern. Die Landwirtschaft erzeugt Nahrungsmittel und Werkstoffe, die Industrie Rohmaterial und Fertigwaren für die verschiedensten menschlichen Bedürfnisse. Beide Arten der Erzeugnisse müssen verteilt werden. Hierzu bedarf es, genau so wie bei den pflanzlichen und tierischen Organismen, eines Transport- und Verteilungssystems. Da auch im Menschen – ihm zunächst unbewußt – kosmische Gesetze wirksam sind, strebt er gewissermaßen instinktiv nach größtmöglicher Ökonomie im Wirtschaftsleben, ebenso wie es im Tier- und Pflanzenleben geschieht. Er sucht so billig wie möglich zu produzieren, das heißt bei sparsamster Verwendung von Material und Arbeitskraft – menschlicher, tierischer und maschineller – die beste Leistung zu erzielen in bezug auf Menge und Güte. Das gilt sowohl für die Industrie wie auch für die Landwirtschaft und das Transportwesen. Dasselbe ökonomische Prinzip sollte nun auch im Verteilungssystem zum Ausdruck kommen, also unter den heutigen Verhältnissen im Handel.

Der Handel hat die Aufgabe, die landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse dem Verbraucher auf kürzestem und billigstem Wege zuzuführen, gemäß dem tatsächlichen Bedarf zu verteilen. Da der Handel eine Arbeit leistet, verteuert sich die Ware auf dem Wege von der Erzeugungsstelle – Acker, Fabrik usw. – zum Verbraucher bzw. zur Verteilungsstelle um den Betrag der Unkosten, die durch Transport, Lagerung, Schwund, Arbeitslöhne und Unternehmergewinn verursacht werden.

Der primitive Handel bestand im Tauschgeschäft. Der Bauer tauschte zum Beispiel beim Schmied Gerät gegen Korn ein. Aus rein praktischen Gründen, bei denen besonders Entfernungen und der Wunsch nach einem unverderblichen und beständigen Tauschmittel eine Rolle spielten, entwickelte sich allmählich ein Währungssystem. Die verschiedensten

Naturerzeugnisse dienten als Wertmesser, von der asiatischen Kaurimuschel zu den Gold- und Silberbarren bzw. -münzen der modernen Wirtschaft.

Der Übergang vom Tausch- zum Geldgeschäft bedeutete zunächst einen Fortschritt in der Wirtschaftsentwicklung, da er ja ökonomischen Notwendigkeiten entsprach und somit nicht im Widerspruch stand zu geistig-kosmischen Gesetzen. Doch fand der Mensch bald heraus, daß er nicht nur die Möglichkeit besaß, das Geld in bequemer Weise als Gegenwert für Wirtschaftsgüter aufzustapeln, zu sparen; er konnte es auch ausschließlich in den Dienst seiner Selbstsucht, der Willkür, des Ehrgeizes und seiner Machtgelüste stellen und so zum Schaden der Allgemeinheit mißbrauchen. Das Geld wurde zum Machtfaktor und ermöglichte die Ausbeutung der unentwickelten Massen durch eine intellektuell überlegene Oberschicht. Hierdurch wurde die natürliche, hierarchische Schichtung und Ordnung der damaligen Menschheit gestört. Es konnten jetzt Menschen in Machtstellungen gelangen, ohne wirkliche Persönlichkeit zu sein, ohne jede höhere Berufung und Bedeutung, wenn sie nur schlau und gewissenlos waren und ihre einseitigen intellektuellen Fähigkeiten und Handelsinstinkte rücksichtslos gebrauchten. Zwar bedurften die noch unmündigen Massen einer äußeren Leitung und Fürsorge. Doch bemächtigten sich nach dem Verfall der Mysterien eben jene Unberufenen, Ungeweihten oder vom «weißen Pfad» Abgefallenen der Führung, um sie in den Dienst ihrer eigenen Interessen, der Habgier und des Machtstrebens zu stellen.

Ausschlaggebend für diese Wandlung zum Bösen war die Erfindung und Einführung des Kapitalzinses, das Recht, für ausgeliehenes oder sonstwie geschuldetes Geld Zinsen zu fordern. Hierdurch kam ein egoistischer Zug in das Wirtschaftsleben, der nichts mehr zu tun hatte mit wirtschaftlichen Gesichtspunkten, geschweige denn im Einklang stand mit den Gesetzen, die das Wirtschaftsleben regieren sollten: Ökonomie und Zweckmäßigkeit. Diese werden durch den Egoismus gestört. Der selbstsüchtige Mensch setzt sich hinweg über die natürlichen Beziehungen des Einzelnen zur Gesamtheit, ohne die weder in der Natur noch im Wirtschaftsleben Ordnung und Harmonie herrschen können. Im heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystem ist die natürliche Ordnung durchbrochen. Individueller und Gruppenegoismus streben nur nach Vorteilen für sich selbst, ohne das Gedeihen des Ganzen im Auge zu haben. Dadurch ist das Wirtschaftsleben krank geworden und mit ihm der ganze Menschheitsorganismus. Er kann nur gesunden, wenn die Menschen sich auf die überall in der Natur und im Kosmos waltenden Gesetze besinnen und ihre Wirtschaft von Grund aus umbauen.

Jedem Geschöpf, jedem Organismus hat die Natur Heilkräfte mitgegeben, die im Falle von Störungen und Erkrankungen wirksam sind. An diese heilenden Kräfte muß sich die Menschheit wenden, wenn ihr Wirtschaftsleben gesunden soll. Wie der Arzt von dem Kranken alle

schädigenden Einflüsse fernhält, so müssen auch die Menschen diejenigen Faktoren aus dem Wirtschaftsleben ausschalten, die Unordnung und Störungen hineingebracht haben: den Egoismus, die Willkür und ihre Erscheinungsformen, das heißt, den konkurrierenden Kapitalismus, auf dem die heutige Wirtschaft aufgebaut ist.

Auch in der gegenwärtigen Menschheit gibt es noch gesunde Lebenskräfte, trotz allem. Sie sind erkennbar an den geistigen Grundgesetzen, die in ihnen nach Offenbarung drängen. Das wichtigste ist die christliche Nächstenliebe, das Bewußtsein von der Verbundenheit aller Menschen in einer metaphysischen Einheit. Überall, wo selbstloses Gemeinschaftsleben sich regt, wo der Bruderschaftsgedanke gehegt und gepflegt wird und nach Ausdruck in den Lebensformen und Einrichtungen strebt, wirkt die heilende Kraft der christlichen Liebe. Diese gilt es zu pflegen und mit ihr das Wirtschaftsleben zu durchdringen.

Es handelt sich hier nicht um «Moralpredigen», sondern um praktisches Eingreifen in das wirtschaftliche und soziale Leben. Denn was heißt «Nächstenliebe üben»? Es bedeutet, sein Verhältnis zu den Mitmenschen so einzurichten, daß die in der Natur herrschenden geistigkosmischen Gesetze beachtet werden und in allen Manifestationen des menschlichen Lebens zum Ausdruck kommen. Wenn wir unser persönliches Leben in ein richtiges Verhältnis zu unserem Nächsten, zur ganzen Menschheit bringen, wenn wir bei allem, was wir tun und lassen, unser eigenes Wohl in dem Gedeihen der Gemeinschaft suchen, so schalten wir die schädlichen Einflüsse der Selbstsucht aus und geben der Wirtschaft die Möglichkeit und Fähigkeit, sich nach eigenen Gesetzmäßigkeiten zu ordnen, sie auf den Grundlagen der Ökonomie und Zweckmäßigkeit neu aufzubauen. Das geschieht in der organisierten Wirtschaft, deren Durchführung entweder in den Händen des Staates liegt, wie in der Sowjetunion, oder des Privatkapitals, das dann seinen «reaktionären», das heißt selbstsüchtigen und imperialistischen Charakter verlieren würde.

Wenn wir unsere Erde als ein Ganzes betrachten mit all ihren Reichtümern und ihrer Fruchtbarkeit und andererseits die sich in erschreckendem Ausmaße vermehrende Milliardenmenschheit, die gesättigt und gekleidet sein will, so können wir uns schwer vorstellen, wie eine «freie», das heißt also unorganisierte Wirtschaft diese Probleme lösen will. Solange es auf der Welt noch unaufgeschlossene Kolonialreiche gab, die ohne Rücksicht auf die Urbevölkerung ausgebeutet werden konnten, solange Landwirtschaft und Industrie über Massen anspruchsloser, billiger Arbeitskräfte verfügten, hatte das liberale Wirtschaftssystem Ellenbogenfreiheit und Entfaltungsmöglichkeiten. Trifft dies, wie in unserer Zeit, nicht mehr zu, so führen die im freien Spiel der konkurrierenden und spekulierenden Wirtschaftskräfte entstehenden kapitalistischen Machtzentren mit ihrem starken egozentrischen Eigenleben zu schweren Störungen der Wirtschaft.

Nun hofft die freie Wirtschaft, deren reinste Vertreter heute die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind, daß sie ihr System weiter erhalten kann durch Gewinnung neuer Märkte auf dem Wege der Industrialisierung der unentwickelten Länder wie Südamerika, Indien und China. Abgesehen von den in diesen Ländern herrschenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, die solchen Plänen hindernd im Wege stehen, würde die Entlastung der seit dem letzten Weltkriege stark aufgeblähten nordamerikanischen Industrie nur von kurzer Dauer sein, wenn das Kapital nicht gewillt und imstande ist, die auf der ganzen Welt sich immer mehr zuspitzenden sozialen Konflikte und Probleme zu lösen. Und das könnte nur geschehen durch Organisierung der Privatwirtschaft. Denn hier beginnt der Rechenfehler der Anhänger des freien Wirtschaftssystems. Sie glauben, daß die Weltwirtschaft sich auch heute noch gemäß dem alten liberalistischen Ideal des uneingeschränkten Freihandels von selbst regulieren würde, vorausgesetzt, daß sie von staatlichen Eingriffen verschont bliebe. Gewiß muß das Wirtschaftsleben seinen eigenen Gesetzen folgen, um Ordnung und Harmonie herzustellen und zu erhalten. Aber das wird gerade durch das System der «freien», das heißt konkurrierenden Wirtschaft verhindert, die nur eine Richtlinie kennt: geschäftlichen Vorteil um jeden Preis. Es wäre auch nutzlos, wenn man diese Selbstsucht durch Ermahnung zur individuellen Moral abschwächen und korrigieren wollte. Die Schuld liegt nicht beim Einzelnen, sondern im System. Das Individuum kann fast nichts dazu beitragen, die sozialen und anderen Übel, die das System der nicht-organisierten Wirtschaft mit sich bringt, zu lindern; es muß die Spielregeln befolgen oder ausscheiden. — Ein Beispiel:

Das Gold der Vereinigten Staaten ist der Ausdruck ihres Wirtschaftspotentials. Dieses Land hat die größte Wirtschaftskapazität der Welt und ist daher imstande, mehr zu produzieren als irgendein anderes. Da seine Produktion den Eigenbedarf weit übertrifft, ist es genötigt, in großem Ausmaße zu exportieren. Ebenso bleibt der Bedarf an importierten Gütern hinter dem Exportüberschuß zurück. An dieser Lage würde auch ein eventueller Abbau der Schutzzölle nichts ändern. Hieraus ergibt sich ein dauerndes Mißverhältnis zwischen Import und Export, da die Abnehmer amerikanischer Waren ja in Gold oder Goldwerten bezahlen müssen, wenn ihr eigener Export nach den Vereinigten Staaten nicht ausreicht. Die englische Wirtschaftskrise und die allgemeine Dollar-knappheit verschlechtern die Position der Vereinigten Staaten immer mehr. Fast alle Länder sehen sich genötigt, ihren Import aus den Vereinigten Staaten einzuschränken, so daß letztere von einer starken Überproduktion bedroht sind, die sie im Rahmen der Möglichkeiten, die ihnen das kapitalistische System heute bietet, nicht anders bekämpfen können als durch Schaffung einer künstlichen Kriegspsychose, um die europäischen Länder zu veranlassen, mit amerikanischen Waffen gegen eine eingebildete Kriegsgefahr aufzurüsten.

Auf der einen Seite haben wir also einen Welthunger nach Friedenswaren aller Art und auf der anderen ein großes Land mit gewaltiger Industriekapazität, das produzieren und exportieren möchte, es aber nicht kann, weil niemand über genügende Mengen Dollar bzw. Gold verfügt, um seine Einkäufe in den USA bezahlen zu können. Und selbst wenn über Nacht irgendwo auf der Welt größere Goldlager entdeckt würden, so änderte das grundsätzlich nichts an der Lage. Die amerikanischen Goldreserven würden sich noch weiter erhöhen, bis das Gold durch Zusammenfassung in einer Hand von selbst entwertet würde.

Was würde nun geschehen, wenn die Vereinigten Staaten nach dem Vorschlag des britischen Außenministers Ernest Bevin ihre Goldvorräte verteilen, das heißt verschenken würden? Die so begünstigten Länder hätten dann wohl Gold, mit dem sie ihre Importe aus den USA finanzieren könnten; die Weltwirtschaft würde wieder in Gang kommen und Krisen und Krisendrohung verschwinden, bis – der Dollarvorrat erschöpft wäre und alles Gold sich wieder in den großen Stahlgewölben Uncle Sams befände. Und dann könnte das Spiel von neuem beginnen.

Wir sehen also, daß die Moral, der «gute Wille» des Einzelnen oder einer Nation keinen Einfluß haben auf den Gang des Wirtschaftslebens. Man wird in den diabolischen Mechanismus des kapitalistischen Systems eingespannt und hat keine Möglichkeit, sich zu befreien oder es zu verbessern. Nur eine grundlegende Neuordnung des gesamten Wirtschaftslebens unter Berücksichtigung der ihm innewohnenden geistig-kosmischen Gesetzmäßigkeiten kann zur Gesundung führen.

Das kapitalistische System konnte sich nur im Schutze des Konservatismus entwickeln und kann sich heute nur am Leben erhalten durch Verteidigung der konservativen Prinzipien. Demgegenüber steht das echte demokratische Freiheitsstreben, das aus dem individuellen Erlebnis der brüderlichen Verbundenheit aller Menschen in einer übersinnlichen Einheit neue Impulse für sämtliche Lebensgebiete empfängt. Dieser Bruderschaftsgedanke führt zum kosmopolitischen Bewußtsein, dessen Projektion in das Wirtschaftsleben die übernationale Planwirtschaft ist. Für das konservative System der konkurrierenden, nicht-organisierten Wirtschaft ist in einer Weltordnung, die auf echte Demokratie aufgebaut ist, kein Platz. Denn der Kapitalismus ist in Wirklichkeit eine mehr oder weniger verschleierte Diktatur, unter der sich keine echte Demokratie entfalten kann. Der Kampf geht also um «organisierte Wirtschaft oder nicht-organisierte Wirtschaft». Das wissen auch die kapitalistischen Machthaber, und sie haben ihre Maßnahmen getroffen, die Organisierung der Weltwirtschaft zu verhindern. Die Politik der reaktionären Kreise der Westmächte geht gegenwärtig darauf aus, das System des freien Handels, das heißt der nicht-organisierten Wirtschaft, zu verteidigen, weil es die Grundlage ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht bildet. Mit dem Fall der freien Wirtschaft würde das Kapital seine Bedeutung als Machtfaktor einbüßen.

Die Notwendigkeit, jede wirtschaftliche Tätigkeit einer übernationalen Planung unterzuordnen – wozu auch indirekt und unbeabsichtigt die Aufrüstung der durch den «Marshall-Plan» und den «Atlantik-Pakt» begünstigten Länder beiträgt –, nimmt jedoch dem freien Handel immer mehr die Lebensmöglichkeit und bereitet die Organisierung der Weltwirtschaft vor. Auch die bilateralen staatlichen Handelsverträge, wie sie heute immer häufiger getätigt werden, wirken sich letzten Endes in diesem Sinne aus. Auf diese Weise wird die Privatwirtschaft allmählich zur Organisation gezwungen. Beide Arten der organisierten Wirtschaft – die privatkapitalistische und die staatliche – könnten dann zu einem einzigen Wirtschaftsorganismus verflochten werden. Das und nicht die «Atombombe» ist die Lösung des Konfliktes zwischen Ost und West.

Der organisierten Privatwirtschaft käme somit in den westlichen Ländern die geschichtliche Aufgabe zu, aus sich selbst den Kommunismus zu gebären, ohne Wirtschaftskatastrophen und Kriege. Denn in einer organisierten Weltwirtschaft hat der Privatbesitz keinerlei Bedeutung mehr und wird daher mit der Zeit verschwinden. Wenn jedem Volke, jedem Weltbürger alles zur Verfügung steht, was sie an Lebens- und Genußgütern benötigen, so ist jede Art von Privat- oder Nationaleigentum sinnlos geworden.

Durch Befolgen der Gesetzmäßigkeiten der vom kapitalistischen Joch befreiten Wirtschaft – die im Grunde christlicher Natur sind – weitet sich das Bewußtsein der Massen zum Kosmopolitismus, zum Universalismus und gelangt so zum Erleben der Einheit und Allheit des Seins, der Bruderschaft aller Menschen in Christus. – Das ist der demokratische Weg «von unten nach oben», vom «Materialismus» und «Atheismus» zum Durchbruch in die Metaphysik, in die Geisteswissenschaft. Indem die Proletariernmassen sich der organisierten Wirtschaft einordnen und ihre Gesetze befolgen, pflegen sie unbewußt das christliche Prinzip.

Aus diesem Grunde sollte man immer wieder auf die Zweckmäßigkeit hinweisen, die Privatwirtschaft zu organisieren, sei es mit oder ohne Hilfe des Staates. Falls sie sich weigert oder kostbare Zeit mit nutzlosen Experimenten vergeudet, wird die Menschheit sich endgültig vom kapitalistischen System abwenden und die staatliche Sozialisierung verlangen, bevor sie den völligen Zusammenbruch der Weltwirtschaft und mit ihm das Chaos abwartet.

Zwar wird es immer «reiche» und «arme» Länder auf der Erde geben. Diese Begriffe verlieren jedoch jede praktische Bedeutung, sowie eine Weltwirtschaft alle Nationen in einem einzigen Organismus vereinigt. Wie im gesunden menschlichen Körper die Zellen und Organe gemäß ihren Aufgaben und Bedürfnissen ausreichend ernährt werden ohne Benachteiligung der einen Gruppe durch die anderen, so ermöglicht auch die organisierte Weltwirtschaft eine zweckmäßige Verteilung der Verbrauchsgüter entsprechend den wirtschaftlichen Bedürfnissen und Notwendigkeiten. Ein «reiches» Land ist dann nicht mehr reich in dem

Sinne, daß es mit seinem Exportüberschuß willkürlich und egoistisch das Leben anderer Völker, das heißt also des Menschheitsorganismus, beeinflussen kann. Und ein «armes» Land ist nicht mehr arm in der Weise, daß es in einseitige Abhängigkeit von den Reichen geriete. Es hat an den Reichtümern der ganzen Welt Anteil entsprechend seinen tatsächlichen Bedürfnissen. Es wird dann gleichgültig sein, wer im «Besitz» von Ölfeldern und anderen Bodenschätzen ist, da diese zur Verfügung der Gesamtheit stehen. Auch brauchen diejenigen Nationen, die sich wie die Vereinigten Staaten gegenwärtig eines höheren Lebensstandards erfreuen als die anderen, keine Beschränkung ihrer Lebensweise zu befürchten, da bei völliger Abrüstung und nach Fortfall der Störungen, Hemmungen und Verschwendung, wie sie die unorganisierte Wirtschaft mit sich bringt, die Weltproduktion eine noch nie erlebte Höhe erreichen wird, die allen zugute kommt. Sobald die Weltwirtschaft entsprechend ihren eigenen Gesetzen organisiert ist, bedürfen weder die USA noch ein anderes Land des Goldes als Wertmesser und Machtfaktor. Die internationale Zusammenarbeit bringt gegenseitiges Vertrauen in das Wirtschaftsleben. Die USA können ihren Exportüberschuß «verschenken», weil sie wissen, daß sie von den anderen Ländern unter gleichen Bedingungen die Waren erhalten, die ihnen fehlen. Die internationale Planwirtschaft kennt weder politische Grenzen noch nationalen Besitz.

Auch der Entwicklung zur vollautomatischen Industrie und Landwirtschaft, wie sie heute das Privatkapital der Vereinigten Staaten anstrebt, um gegen Streiks und Wirtschaftskrisen gewappnet zu sein, kommt in einer organisierten Wirtschaft eine ganz andere Bedeutung zu. Denn hier hat sie nicht mehr eine Massenarbeitslosigkeit zur Folge, sondern bringt der Menschheit die Erlösung vom Frondienst an der Maschine, macht ihn zum Herren über sie anstatt zu ihrem Sklaven. Damit beginnt eine neue Epoche, deren Auswirkungen auf sozialem und kulturellem Gebiet unabsehbar sind.

Die Westmächte stehen heute vor der Entscheidung, welchen Weg sie gehen wollen, den der privatkapitalistischen internationalen Wirtschaftsorganisation oder den der Verstaatlichung der Produktion und des Konsums. Das in England gegenwärtig angewandte gemischte System wird notwendigerweise zur völligen Verstaatlichung führen, sofern nicht das Privatkapital die planwirtschaftliche Organisation des Restes übernimmt. Rußland sollte man freie Hand lassen, diejenigen Länder in sein Wirtschaftssystem einzuordnen, die damit einverstanden sind. Wenn die übrige Welt ihre Wirtschaft auf ihre Weise organisiert hat, bilden weder politische noch wirtschaftliche Bedenken ein Hindernis für den Zusammenschluß beider Systeme zu einer einzigen Weltwirtschaft.

Eine Verbindung der freien, unorganisierten Wirtschaft mit der planwirtschaftlich arbeitenden Sowjetunion kann dagegen nicht von Dauer sein, schon deshalb nicht, weil die untereinander konkurrierenden Handels- und Industriekonzerne niemals zu einer Stabilisierung ihrer

Preise und sonstigen Lieferbedingungen gelangen. Umfangreiche Handelsabkommen, wie sie in Zukunft immer notwendiger werden, können von der nicht organisierten Privatwirtschaft nicht genügend garantiert werden, da diese den Zufälligkeiten der sozialen Kämpfe und der Börsenspekulationen ausgesetzt ist.

Manche Menschen halten heute noch ein kosmopolitisches Bewußtsein, das eine organisierte Weltwirtschaft und Weltdemokratie rechtfertigen und ermöglichen würde, für eine Utopie und wollen nicht einsehen, daß es in seinen Anfängen bereits da ist. Während der letzten drei Jahrzehnte hat sich das menschliche Bewußtsein immer mehr geweitet und umfaßt heute schon den ganzen Erdball. Alles, was in der Welt geschieht, Erfindungen und Entdeckungen, Naturkatastrophen und Kriege, das ganze wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben wird durch Presse, Rundfunk usw. allen Erdenbewohnern fast gleichzeitig bekannt. Der Luftverkehr hat die Entfernung so zusammenschrumpfen lassen, daß alle Punkte der Erde in wenigen Stunden erreichbar sind. Die Menschheit hat bereits ein planetarisches Bewußtsein, sie erlebt ihr Erdenschicksal ganzheitlich. Keine Nation, kein Mensch kann sich heute seinem Schicksal als Erdenbürger entziehen. Wir werden zur Kooperation gezwungen, ob wir wollen oder nicht. Nur gemeinsam können die Menschen die großen internationalen Probleme des Hungers, der Seuchen, der zukünftigen Wirtschaftsstruktur, der politischen Grenzen, der Abrüstung usw. lösen. Das synthetische Zeitalter hat begonnen und kann nicht mehr aufgehalten werden.

Wollen die Menschen jedoch noch immer nicht die Augen öffnen und klar sehen, so werden neue Katastrophen, neue Kriege die Folge sein, bis sie schließlich begreifen, daß der Bruderschaftsgedanke kein Hirnspinnst ist, sondern daß er der göttlichen Natur des Menschen entspricht und als Zeitgeist heute Erfüllung heischt.

Bernhard Sievers

Gustav Radbruch †

Einer der lautersten Männer Deutschlands, ein typischer Vertreter der besten deutschen Eigenschaften, ist mit dem am 23. November 1949 zu Heidelberg verstorbenen Gustav Radbruch dahingegangen. Er hatte sich zuerst einen Namen als Strafrechtler gemacht und war auch, als Anwalt aller Leidenden und Bedrückten, bis zuletzt strafrechtlichen Problemen zugetan, aber er wurde bald auch in weiteren Bezirken heimisch, dort, wo es sich um den Menschen handelt, um die Erkenntnis seiner Seele und seiner Schmerzen. Vielleicht bezeichnet man Radbruch am richtigsten als Sozialpädagogen, als Lehrer und Erforscher der Methoden, den Menschen, namentlich den gestrauchelten, für die Gemeinschaft zu gewinnen. So hat er sich, in Nachfolge seines großen Lehrers Franz von